

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 9

Rubrik: Aerztlicher Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gravitärlich um und verläßt langsam den Gottesacker. Dieser merkwürdige Hund scheint instinktiv zu wissen, wann und wo ein Leichenbegägnis stattfinden wird, denn immer taucht er im rechten Augenblüche auf, und da er schon seit Jahren dieser selbst gewählten Pflicht obliegt, so wird seine Gegenwart als etwas ganz Selbstverständliches erachtet; es würde sogar auffallen, wenn er nicht mitginge.

Anfangs wurde der Hund vom offenen Grabe, wo er sich aufstellte, immer verjagt,

aber trotzdem gesellte er sich immer wieder bei nächster Gelegenheit zu den Trauernden. Schließlich gab man den Versuch auf, den stilren Beileidträger zu verscheuchen, und seither nimmt er an jedem Trauerzuge offiziell teil. Der merkwürdigste Fall war aber der, daß der Trauerhund, als ein Separatdampfer mit einer Leiche und den Trauergästen im Hafen einlief, richtig am Landungsplatze sich als Wartender einsand und den Trauerzug in gewohnter Weise auf den Friedhof hinaus begleitete.

Ärztlicher Ratgeber.

Von Professor Dr. W. S.

Grippeforschungen.

Die zahlreichen noch ungelösten Rätsel, welche das Grippeproblem in sich birgt, regen die Forscher zu immer neuen Untersuchungen an, die sich nicht allein auf die bacteriologische und klinische Seite der Frage, sondern auch auf die klimatischen und meteorologischen Einflüsse auf das Entstehen der Influenza erstrecken. Vor allem interessiert lebhaft die Frage, wie kommt es, daß die eine Epidemie so bösartig verläuft, während die andere ihren gutartigen Charakter trotz langer Dauer beibehält. Ein deutscher Forscher vertritt den Standpunkt, daß neben der Besonderheit der Erreger vor allem klimatische Faktoren die Form der einzelnen Epidemien zu bedingen scheinen. Abnehmender Luftdruck bei steigender relativer Feuchtigkeit und fehlender Sonnenbestrahlung ging dem Eintritt der Grippe-Epidemie wiederholts voraus. Der Norweger Magelszen fand, indem er die Monats- resp. kritiv Jahreskurven von Berlin und das Auftreten der Grippeepidemien in Europa seit 200 Jahren in Vergleich zog, daß große Temperaturdifferenzen das Entstehen einer Grippe-Epidemie befördern.

Bei den Epidemien mit bösartigem Verlauf sind entweder Lungen- oder Hirnentzündungen im Vordergrund gestanden, von denen letztere entweder durch eine Art Schlafsucht oder durch Krampf- und Veitstanzähnliche Zustände in die Erscheinung traten. Da der Zusammenhang zwischen der Grippe und den fälschlich „Schlafkrankheit“ genannten Hirnstörungen noch vielfach bestritten wird, suchte Dr. Kahler-Petersen die Frage auf statistischem Wege einer Klärung zuzuführen; er richtete eine Umfrage an 265 Kliniken, und es ergab sich, daß in den Jahren 1918—1920 eine epidemische Häufung der

Gehirnentzündungen immer während oder nach einer Grippeepidemie festzustellen war. Außer diesen Gehirnentzündungen fand man neuerdings auch bei eitrigen Hirnhautentzündungen die Pfeiffer'schen Influenzabazillen. Diese können auch ins Blut gelangen und Blutvergiftung hervorrufen. Das gehäufte Vorkommen der letzteren ist in der Breslauer Kinderklinik beobachtet worden.

In der „Deutschen Medizin. Wochenschrift“ nimmt Geheimrat Pfeiffer, Breslau, der Entdecker der Influenzabazillen, selbst das Wort und berichtet über neue Forschungen zur Klärung der Ursache der Grippe. Er spricht die Meinung aus, daß die große Grippe-Epidemie, die im Jahre 1918 begonnen hat, nunmehr ihr Ende erreicht habe. Mit einigen begrenzten Epidemien werde man voraussichtlich aber immer wieder zu rechnen haben, aber die ungemeine Kraft der Influenza, mit welcher sie in raschem Siegeszuge fast die ganze Welt eroberte und Millionen von Menschen dahinraffte, scheine gebrochen. Als feststehend darf angenommen werden, daß der Influenzabazillus mit großer Regelmäßigkeit auf der ganzen Welt bei Influenza gefunden werde und ihm zweifellos eine wesentliche Rolle für die Schwere und Verlauf der Grippeerkrankungen zuzuschreiben ist. Der Influenzabazillus ist nach unseren bisherigen Kenntnissen durchaus unsfähig, außerhalb des menschlichen Körpers in der freien Umwelt sich zu erhalten; auch Tiere kommen als Zwischenträger nicht in Betracht. Wir sind daher gezwungen, anzunehmen, daß auch außerhalb der Epidemien Influenzabazillen im Menschen vorkommen, daß also chronische Bazillenträger und Dauerausscheider vorhanden sein müssen. Prof. Pfeiffer hat stets angenom-

men, daß die während der großen Influenza-Epidemien massenhaft ausgetretenen Influenzabazillen nach deren Abflingen allmählich immer mehr zurücktreten. So ergaben Untersuchungen im Breslauer Hygienischen Institut, daß der Prozentsatz der positiven Bazillenbefunde bei anscheinend Gesunden, der noch 1923 mehr als 20 Prozent betrug, im Jahre 1924 auf etwa 8—10 Prozent sank. Mehrfach wurde festgestellt, daß von Bazillenträgern tatsächlich

Ansteckungen ausgingen, aber es handelt sich dabei doch um seltene Fälle. Daß die Ansteckungsfähigkeit der Bazillenträger so gering ist, dürfte auf die Abschwächung der Gifigkeit der Krankheitserreger zurückzuführen sein. Möglicherweise spielt auch die Durchseuchung der Bevölkerung im Laufe einer Pandemie und eine gewisse dadurch erworbene Immunität eine große Rolle.

Bücherschau.

Der Hundespiegel. Eine Auswahl von Alfonso Treiherren von Czibulka. Zeichnungen von Eugen Döwald. Drei Masken-Verlag, München.

E. E. Wer täglich einen Hund um sich hat und ihn als Begleiter und Freund auf die Straße nimmt, wer auch das Bedürfnis empfindet, tiefer ins Wesen des Tieres zu dringen, wer es studiert und mit ganzem Herzen ihm zugetan ist, der muß mit Begeisterung nach diesem Buche greifen. Es bietet eine ganze Fülle von Beobachtungen und Schilderungen, wie sie von Hundekennern und Künst-

lern mit einer feinen Gabe intuitiven Eindringens in die Seele des Tieres gemacht worden sind. Ernst und Humor wechseln miteinander ab. Dichter, wie Thomas Mann, Maurice Maeterlinck, Rudyard Kipling, Selma Lagerlöf und Marie von Ebner-Eschenbach haben bemerkenswerte Gaben zu diesem einzigartigen Buche beigesteuert. Wem der Hund als psychologisches Rätsel wie als Offenbarung eines edlen Stükcs Leben lieb und teuer ist, der sollte in diesem „Hundespiegel“ lesen. Er wird ihn beglückt aus der Hand legen.

Redaktion: Dr. Ernst Schmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Überlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Annonen-Expedition Zürich, Basel und Agenturen.

Kennen Sie eine bessere??

Heute gilt Zephyr allgemein als die beste aller Gesichtsseifen. Ihr milder, reicher Schaum und ihr feines, diskretes Parfum haben ihr eine Verbreitung geschaffen, wie sie kaum eine andere Marke besitzt.

Zephyr-Seife wird ganz speziell hergestellt für zarte und empfindliche Haut. Sie reinigt die Poren ohne sie zu reizen und verleiht Ihrem Teint eine natürliche rosige Frische.

Friedrich Steinfels
Zürich

ZEPHYR
Seife

